56. Jahrgang. № 112. Mittwoch, 24. April 1912.

Bezugs-Gebühr vierteljährl. für Dresden bei täglich zweimaliger Zustellung (an Sonn- und Montagen nur einmal) 2,50 M., durch auswärtige Kommissionäre bis 3,50 M. Bei einmaliger Zustellung durch die Post 3 M. (ohne Bestellgeld). Die den Lesern von Dresden u. Umgebung am Tage vorher zugestellten Abend-Ausgaben erhalten die auswärtigen Bezieher mit der Morgen-Ausgabe zusammen zugestellt. Nachdruck nur mit deutlicher Quellenangabe („Dresdn. Nachr.") zulässig. — Unverlangte Manuskripte werden nicht aufbewahrt.

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druck und Verlag von Liepsch & Reichardt in Dresden.

Anzeigen-Tarif. Annahme von Ankündigungen bis nachm. 5 Uhr, Sonntags nur Marienstraße 38/40 von 11 bis 1/2 1 Uhr. Die einspaltige Grundzeile (ca. 8 Silben) 30 Pf., Familien-Nachrichten aus Dresden 15 Pf., die zweispaltige Zeile auf Textseite 60 Pf., die zweispaltige Reklamezeile 1,50 M. — Bei Nummern nach Sonn- und Feiertagen die einspaltige Grundzeile 25 Pf., Familien-Nachrichten aus Dresden die Grundzeile 20 Pf. — Auswärtige Aufträge nur gegen Vorausbezahlung. Jedes Belegblatt kostet 10 Pf.

Telegramm-Adresse: Nachrichten Dresden.
Fernsprecher: 11 • 2096 • 3601.

Hauptgeschäftsstelle: Marienstraße 38/40.

A. F. Kegler & Co., Papierhandlung, Rosmaringasse 3, nahe Schlossstrasse. Grosse Auswahl in Füllfederhaltern bewährter Systeme, sowie Goldfedern für jede Hand passend. Der Vorteil einer Goldfeder ist, dass sie sich selbst bei jahrelangem Gebrauch nicht abnutzt. Umtausch innerhalb 14 Tagen gestattet. Reparaturen prompt und billigst. Gegründet 1828. • Fernsprecher 1562.

RAUM KUNST — Brautleute kaufen am vorteilhaftesten in der „Raumkunst" Dresden-A., Viktoriastraße 5/7. Unübertroffene Auswahl billiger Wohnungseinrichtungen. Erstklassiges, eigenes Fabrikat. Neuester Schlager: Preßstoffmöbel (D. R.-P.). Elegant — Praktisch — Billig.

Entstaubungs-Anlagen Ebeling & Croener Bankstrasse 11.

Wettin-Gartenschläuche sind die besten. Gummi- und Asbest-Compagnie Reinhard Stichler & Böttger Telefon I. 1261. Wettinerstr. 8, nächst dem Zoolt.

Bruchbänder und Leibbinden sowie alle sonstigen Bandagen u. Artikel zur Krankenpflege empfiehlt Carl Wendschuchs Etablissement Struvestrasse 11.

Für eilige Leser.

Mutmaßliche Witterung: Nordwestwinde, Temperatur wenig geändert, kein erheblicher Niederschlag.

Die Schuldeputation der Zweiten Kammer beschäftigte sich gestern mit der Frage des obligatorischen Fortbildungsschul-Unterrichts für Mädchen.

Die Eröffnung der Großen Kunstausstellung Dresden 1912 findet am 1. Mai durch den König im Städtischen Ausstellungspalast statt.

Die Salzburger Musikfestwoche ist auf den Sommer 1913 verlegt worden.

In Rußland ist infolge der vorjährigen Mißernte eine große Hungersnot ausgebrochen. Der Hungertyphus fordert viel Opfer.

Nach italienischen Meldungen soll Enver Bey gestorben sein. Von türkischer Seite wird die Nachricht dementiert.

Die Wehrvorlagen vor dem Reichstage.

Die Vorpostengefechte im Reichstage sind vorüber, die Hauptschlacht hat begonnen. Manches Unrühmliche war bisher zu vermelden von dem neuen Reichstage, und mit großer Sorge sehen die Patrioten bereits in die Zukunft. Die Wehrvorlagen werden der Prüfstein sein für die nationale Zuverlässigkeit des Reichsparlaments, jetzt wird es sich entscheiden, ob die Befürchtungen gerechtfertigt sind oder nicht. Riesengroß ist die Verantwortung, die auf den erwählten Vertretern des deutschen Volkes ruht; hoffen wir, daß sich die bürgerlichen Parteien dieser Verantwortung bewußt bleiben.

Der Kanzler hat die Wehrvorlagen mit einer großen Rede eingeleitet. Es liegt in dem Wesen dieses Mannes, daß es ihm selten gelingt, die Zuhörer mit fortzureißen. Es war eine diplomatische Rede. Eine doppelte Wirkung sollte sie erzielen, einmal sollte sie das Ausland beruhigen, zum andern aber sollte sie die Notwendigkeit der Vorlagen beweisen. Darum betonte der Kanzler, daß eine augenblicklich drohende Gefahr nicht bestünde und daß kein Grund zur Beunruhigung vorläge. Trotzdem aber müsse Deutschland kriegsbereit sein, falls ihm ein Krieg aufgezwungen werden sollte. Diese beiden Gedankengänge wiederholen sich in der ganzen Rede, und das Ausland wird zugeben müssen, daß selten derartige Wehrvorlagen maßvoller eingeleitet und begründet worden sind.

Die behutsame Sprache des Reichskanzlers wird es unseren Diplomaten im Auslande erleichtern, etwaige Besorgnisse fremder Kabinette zu zerstreuen. Der Kanzler aber schien bei seiner Beweisführung von der Ansicht auszugehen, er müsse Befürchtungen des deutschen Volkes widerlegen, die dahin gingen, daß ein Krieg vor der Tür stünde. Es ist uns nicht bekannt, daß eine derartige Befürchtung ausgesprochen worden ist, um die Wehrvorlagen „angeblich" zu fördern. Es ist in der nationalen deutschen Presse nur immer darauf hingewiesen worden, daß uns jeder Tag eine Kriegsgefahr bringen kann, eine Ansicht, die einfach nicht bestritten werden kann und die vom Kanzler selber in eben derselben Rede vertreten worden ist. Sehr mit Recht betonte er, daß die Völker oft gegen den Willen der Regierungen einen Krieg erzwungen. Italien ist das letzte, aber auch beweiskräftigste Beispiel hierfür. „Wie sich die Zukunft entwickelt, wird niemand prophezeien wollen." Das ist genau der Standpunkt, den die nationale deutsche Presse von Anbeginn an vertreten hat, und darum drängte sie im Herbst vorigen Jahres die Reichsregierung, die Rüstung des Reiches zu vervollkommnen. Dieses Drängen hat einerseits dem Kanzler sehr wohl getan, denn in seiner Rede berief er sich ausdrücklich auf die „zahlreichen Stimmen", die eine Verstärkung unserer Wehrmacht forderten. Anderseits aber mißfiel es ihm, und so hielt er es für notwendig, gegen „die alarmierenden Gerüchte, die bei uns und anderswo, vielleicht in mißverstandenem Patriotismus, in erregten Preßartikeln ausgestreut werden", zu Felde zu ziehen. Es ist schade, daß der Kanzler nicht derartige deutsche Preßartikel namhaft gemacht hat, uns sind, wie gesagt, keine bekannt.

Es ist eine bedauerliche Erscheinung, daß den fünften Kanzler nichts so nervös macht wie die Kritik der nationalen öffentlichen Meinung. Man steht einfach verständnislos der Tatsache gegenüber, daß der deutsche Reichskanzler die Wehrvorlagen benützt, gegen die ihm unbequemen Dränger zum Angriff überzugehen. Dabei muß er die Berechtigung des Drängens selber zugeben. Warum also der Vorstoß? Die Rücksicht auf das Ausland scheint auch hier mitbestimmend gewesen zu sein, aber diese zarte Rücksichtnahme dürfte im Lande wenig Verständnis finden. Warum dem friedliebendsten Volk der Welt immer und immer wieder jeden nationalen Schwung beeinträchtigen? Mit welcher Wucht weiß man in Frankreich, England und Italien alle nationalen Regungen zusammenzufassen, leitende Staatsmänner halten dort Reden, wie sie unsere verwegensten Alldeutschen auch nicht annähernd zu halten wagen, rücksichtslos droht man Deutschland mit dem Krieg und findet den Beifall des Volkes, und das alles, um das Volk zum Tragen weit größerer Militärlasten, als wir sie haben, gefügig zu machen. Bei uns aber herrscht bei allen nationalen Fragen noch immer der Grundsatz: Ruhe ist die erste Bürgerpflicht.

Man hatte eine andere Rede vom Kanzler erwartet, eine starke nationale Note, die die bürgerlichen Parteien restlos zusammenbringen würde. Die Rücksicht auf das Ausland hat dem Kanzler das Konzept verdorben. Die diplomatische Rede eines Nichtdiplomaten war lau. Das ist zu bedauern, denn auch die Wirkung war lau. Selbst die nüchterne Darstellung des Kriegsministers war von größerer Wirkung. Freiherr von Heeringen sprach offen aus, daß die Vorgänge des Jahres 1911 die militärische Lage in Europa derartig verschoben hätten, daß eine Verstärkung unserer Armee notwendig sei. Damit kann nichts anderes gemeint sein, als daß das Landungskorps der Engländer Frankreich tatsächlich ein gewisses Uebergewicht gegeben hat. Sehr recht hatte der Kriegsminister wenn er erklärte, solche Dinge brauchten nicht vor der ganzen Welt ausgegraben zu werden, er werde in der Kommission die notwendige Aufklärung geben. Das ist eine klare, nicht mißzuverstehende Sprache. Hoffentlich verstummen nun auch die deutschen Preßstimmen, die leider nicht bloß auf der Linken zu suchen sind, die da beweisen wollen, England habe im Jahre 1911 nicht an einen Krieg mit Deutschland gedacht. Es ist merkwürdig, daß angesehene deutsche Blätter englischer sind als die Engländer. Sie unterstützen damit nur die Sozialdemokraten, die jede Preßstimme aus dem bürgerlichen Lager eifrigst auffangen, um damit die Notwendigkeit der Wehrvorlagen zu bestreiten. Aus der Rede des Staatssekretärs der Marine ist bemerkenswert, daß Tirpitz selber zugibt, er habe Konzessionen machen müssen und damit eine schwere Verantwortung übernommen. Aber auch er befleißigte sich einer wohltuenden Offenheit, als er erklärte, die Materialreserve, auf die wir jetzt verzichten, werde wieder gefordert werden. Man hat bei Tirpitz stets das Bewußtsein, daß bei ihm die deutsche Flotte wohl aufgehoben ist.

Und nun der Reichstag. Die Vorlagen werden in der Kommission eingehend beraten werden, ehe sie dem Reichstage zur Beschlußfassung vorgelegt werden. Es ist zweifellos in ihnen manches unvollkommen, manche berechtigten Wünsche werden nicht berücksichtigt, aber trotz alledem kann man nur den Wunsch haben, daß die bürgerlichen Parteien sich unter der Hand einigen und die Vorlagen geschlossen bewilligen. Es kommt bei den jetzigen Vorlagen vor allem darauf an, dem Auslande zu zeigen, daß das deutsche Volk einmütig den Ausbau unserer Rüstung verlangt. Das Anwachsen der sozialdemokratischen Stimmen hat im Auslande vielfach den Glauben erweckt, das deutsche Volk sei in seiner Mehrheit gegen jede Vermehrung unserer Wehrkraft. Darin liegt zweifellos eine ernste Gefahr für den Frieden, denn unsere westlichen Nachbarn schöpfen daraus den Mut, wieder mit dem Säbel zu rasseln. Die kriegerische Volksstimmung in Frankreich kann sehr leicht zum Kriege führen. Der deutsche Reichstag kann durch eine möglichst debattelose Annahme der Wehrvorlagen die Kriegslust unserer Feinde mit einem Schlage dämpfen, er kann dadurch der Welt den Frieden besser sichern, als dies tausend sozialistische Völkerverbrüderungsreden vermögen. Manches würde man dem jetzigen Reichstag verzeihen, wenn er sich zu dieser Tat aufschwingen würde. Vor allem aber muß es Pflicht der bürgerlichen Parteien sein, die Deckungsfrage nicht zu einem neuen Zankapfel zu machen. Auf dem Reichstag lastet eine schwere Verantwortung; hoffen wir, daß er seine Pflicht tut. —e.

Drahtmeldungen

vom 23. April.

Deutscher Reichstag.

Berlin. (Priv.-Tel.) Der Reichstag setzte die Beratung der **Wehrvorlagen** fort. Erster Redner war Abg. Graf Oberg Herr zu Putlitz (kons.). Er führte aus: Politische Gründe sind für die Vorlagen nicht maßgebend. Das ist erfreulich. Wir müssen aber bedenken, daß durch Chauvinismus und Volksströmungen in anderen Ländern plötzlich Explosionen entstehen können. Solchen Vorkommnissen müssen wir gewachsen sein. Nun hält man in weiten Volkskreisen die Vorlagen nicht für ausreichend. (Sehr richtig! rechts.) Wir vertrauen aber der Regierung, daß sie das Nötige verlangen wird. Es war immer der Grundsatz der Konservativen, der Heeresverwaltung die volle Verantwortung für ihre Forderungen zu überlassen. Wir werden die Heeres- und Marinevorlagen prüfen und alles bewilligen, was notwendig erscheint, um unsere Schlagfertigkeit zu erhalten. Auch wir sind überzeugt, daß das Schwergewicht unserer Rüstungen auf dem Landheere beruht. Bei den bevorstehenden Kriegen werden die letzten und wichtigsten Entscheidungen auf dem Schlachtfelde und nicht von der Flotte geschlagen. Mit Freude begrüßen wir die Erhöhung der Mannschaftslöhnung. Wir sind auch dafür, daß diese Erhöhung so früh wie möglich eintritt. Nun die Deckungsfrage. Der Schatzsekretär hat gesunde und solide Finanzgrundsätze entwickelt, wie sie mit den Parteien seinerzeit vereinbart worden sind: Keine Ausgabe ohne Deckung und Schuldentilgung. Ich kann nicht verhehlen, daß gegen die vorgeschlagene Aufhebung des Branntweinkontingents Bedenken bestehen. Die von vielen geschmähte und von wenigen verstandene sogenannte „Liebesgabe" soll aufgehoben werden. Wir erwarten, daß die Vorlage in der Kommission so ausgestaltet wird, daß die Brennereien als wirtschaftliches Nebengewerbe in ihren verschiedenen Größen in allen Landesteilen lebensfähig erhalten bleiben. (Zustimmung rechts.) Es handelt sich hier um die Erhaltung eines Gewerbes, das für die Hebung der Landwirtschaft von sehr großer Bedeutung ist. (Sehr richtig!) Die Sozialdemokraten haben nur internationale Ziele. Sie wollen den „verrotteten deutschen Klassenstaat" umstürzen; sie wollen ihm nichts bewilligen, und wenn wir unbewaffnet wären und Niederlagen erlitten, dann wären sie die Ersten, die von einer „unfähigen Regierung" sprächen und ihr die Schuld zuschieben würden. (Lachen bei den Sozialdemokraten.) Ihnen fehlt der deutsche Geist. (Lärm bei den Sozialdemokraten.) Sie wollen den deutschen Geist in der Armee untergraben, den patriotischen Geist, der uns die Siege gebracht hat. Er hat das Reich geschaffen. (Lachen bei den Sozialdemokraten und Zuruf: 1806!) In den Freiheitskriegen haben Blücher, Scharnhorst und andere es wieder gut gemacht, was gefehlt worden ist. Die Sozialdemokraten suchen unsere Jugend zu verführen und sie ebenso vaterlandslos zu machen, wie sie selbst sind. (Lärm bei den Sozialdemokraten.) Zum Teil haben sie auch Erfolg gehabt. Für wen sind denn die Wehrvorlagen da? Für unser Vaterland, für unser deutsches Volk! Sie hassen aber unser Heer, sie verleumden es, weil es ihnen nicht dienstbar ist, weil es treu auf dem deutschnationalen Standpunkt steht und von internationalen Bestrebungen nichts wissen will. (Beifall rechts, Lachen bei den Sozialdemokraten.) Sie reden immer von Junkern. Auch die Junker haben ihr Blut auf dem Schlachtfelde vergossen; auch sie sind in den Krieg gegangen. (Abg. Ledebour ruft: Um zu verdienen! — Lebhafte Pfuirufe rechts. — Präsident Kaempf erklärt: Pfuirufe sind nicht parlamentarisch. — Abg. v. Liebert (kons.): Wenn der dort — auf den Abgeordneten Ledebour zeigend — so etwas sagt! — Abg. v. Putlitz schließt: Unsere Wehrkraft, Sie nennen es Militarismus, ist der Hort unseres Wirtschaftslebens. Hoffentlich werden die Vorlagen möglichst einmütig verabschiedet, dann wird im Auslande der Eindruck tief und nachhaltig sein. (Beifall.) — Abg. Patzermann (natl.): Wir stehen auf dem Boden der Wehrvorlagen und sind — vorbehaltlich der Prüfung von Einzelheiten — bereit, zu bewilligen, was im Interesse der Steigerung unserer Wehrkraft notwendig ist. Formell beantragt Redner Verweisung der Branntweinvorlage an eine besondere Kommission von 28 Mitgliedern, während er mit Verweisung der übrigen Vorlagen an die Budgetkommission einverstanden ist. Warum habe sich eigentlich der Reichskanzler nicht an die rechte Seite des Hauses gewandt mit der Mahnung, den Standpunkt einzunehmen, den seinerzeit die verbündeten Regierungen und auch Herr v. Bethmann als Staatssekretär des Innern eingenommen haben (Zustimmung links), und zwar um des Friedens unter den bürgerlichen Parteien und um des Vaterlandes willen? Das wäre wichtiger gewesen als die Behauptung, daß die Spannung zwischen dem Ertrage der Erbschaftssteuer und der Branntweinvorlage mit 21 Millionen nicht ins Gewicht falle. Redner polemisiert weiter gegen die Regierung wegen der Erbschaftssteuer und macht die Haltung der Regierung in dieser Frage verantwortlich für das Anwachsen der Sozialdemokratie. Er erklärt, seine Freunde behielten sich hinsichtlich der Deckungsvorlage Initiativanträge vor. Sie seien hinsichtlich der Aufhebung der „Liebesgabe" bereit, prinzipiell dafür einzutreten, nur dürften durch diese Aufhebung die Monumenten nicht weiter belastet werden.